

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2009)
Heft:	5: Wer pflegt wann wen?
Artikel:	Emotionen besser erkennen
Autor:	Oppikofer, Sandra / Weetering, Senta van de
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-822184

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: zvg

Die Arbeit mit demenzkranken Menschen ist befriedigender, wenn man gelernt hat, ihre Gefühle einzubeziehen und so die Lebensqualität dieser Menschen verbessern kann.

Emotionen besser erkennen

Seit September bietet das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich eine Schulung zur Erkennung des emotionalen Ausdrucks von demenzkranken Menschen an. Sie richtet sich an Angehörige und Fachpersonen. Sandra Oppikofer, wissenschaftliche Mitarbeiterin, hat das Projekt geleitet.

Warum braucht es ein Schulungsmo-
dul zur Erkennung des emotionalen

Ausdrucks von Menschen mit Demenz?

Sandra Oppikofer: Das Projekt war die Folge von Forschungsresultaten, die gezeigt hatten, dass hier Nachholbedarf besteht. Aktuell wird das Thema vor allem in einem fortgeschrittenen Stadium der Demenz, wenn verbale Kommunikation nicht mehr möglich ist. Die emotionale Erlebnisfähigkeit geht dadurch nicht verloren, doch flacht der Gesichtsausdruck ab und es wird schwieriger, die Emotionen zu erkennen und zu interpretieren.

In der Wissenschaft hat sich hier in den letzten Jahren ein Paradigmenwechsel abgezeichnet. Früher ging man davon aus, dass ein differenziertes Erkennen der Emotionen bei schwerer Demenz kaum mehr möglich ist. Natürlich merkt man, dass jemand verärgert ist, wenn die Person schreit, flucht oder spuckt. Die Forschung hat jedoch gezeigt, dass mit Übung auch subtilere Ausdrucksweisen noch erkannt werden können.

Um welche Emotionen geht es dabei?

Der amerikanische Psychologe und Altersforscher M. Powell Lawton, auf den wir uns beziehen, unterscheidet zwischen fünf Grundemotionen: Freude, Aufmerksamkeit und Interesse, Angst oder Ängstlichkeit, Trauer und Ärger.

Gesichtsausdrücke sind ja individuell sehr unterschiedlich. Kann man denn hier Konstanten erkennen?

Natürlich nicht absolut. Manche Konstanten sind klar, wie Lachen, das Freude signalisiert. Andere brauchen mehr Beobachtung. So zum Beispiel eine beschleunigte Atmung, weil jemand Angst hat, wache Augen, die dem Geschehen rundherum aufmerksam folgen, oder Augen, die sich vor Ärger verengen.

Was bringt die Schulung den Perso-
nen, die Demenzkranke betreuen?

Ziel ist es, die Zeichen wahrzunehmen, zu interpretieren und dann auch individuell und situativ konkrete Massnahmen einzuleiten. Zum Beispiel hilft es enorm, wenn die Anzeichen von Ärger frühzeitig erkannt werden, bevor er in Aggression umschlägt. Dann kann man rechtzeitig reagieren und vielleicht einen Ausbruch verhindern. Hat man bei anderer Gelegenheit die Zeichen von Freude wahrgenommen und gesehen, worauf eine Patientin positiv reagiert, so gelingt es möglicherweise, sie

mit etwas Erfreulichem abzulenken. Ein Patient, der sich unwillig äussert, ist vielleicht gar nicht aggressiv, sondern hat einfach Angst, weil man ihn aufgefordert hat, sich auf einen anderen Stuhl zu setzen, und er nicht weiß, was das bedeutet. Das verlangt dann eine andere Reaktion.

Insgesamt kann man sicher sagen, dass die Arbeit mit demenzkranken Menschen befriedigender ist, wenn man ihre Emotionen einbeziehen und ihre Lebensqualität verbessern kann. Im Alltag ist es oft so, dass positive Emotionen weniger zur Kenntnis genommen werden, weil man damit beschäftigt ist, auf die Folgen von negativen Emotionen zu reagieren.

Interview: Senta van de Weetering

Zeichensprachen

Das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich hat zusammen mit Pflegeinstitutionen einen Schulungsfilm zu den Signalen des emotionalen Ausdrucks von Menschen mit Demenz produziert. Der 22-minütige Film «Zeichensprachen» führt sorgfältig an das Thema heran und sensibilisiert für die emotionalen Ausdrucksmöglichkeiten von Menschen mit Demenz.

↗ www.zfg.uzh.ch